



## WASSER

AUS DEM LOCH ODER AUS DER LEITUNG? Wasserholen ist in Äthiopien Frauensache und ein beschwerlicher Job. Oft müssen die Frauen stundenlange Märsche zurücklegen, um dann doch nur ein Schlammloch vorzufinden, wie die 21-jährige Eteyemaku (o.): „Wir trinken daraus, auch wenn wir davon krank werden.“ Neue Brunnen und Quelfassungen (r.) ändern das Leben der Menschen im Hochland schlagartig.



# Entwicklungshilfe IN KARLS KÖNIGREICH. 30 Jahre und 55 Millionen Euro Spenden später: Mit Karlheinz Böhms „Menschen für Menschen“ in Äthiopien.

# WAS BRINGT DAS?

## 30 JAHRE UND KEIN ENDE?

Wieso Äthiopien weiterhin unsere Hilfe benötigt.

**K**aisergleich thront Karlheinz Böhm auf dem Dorfplatz von Gundo Meskel. Ließe er seinen Blick schweifen, könnte er rund um sich die Bretterbuden erspähen, in denen nun neue, kleine Geschäfte eingezogen sind. Auch die Ziege würde ihm wohl auffallen, die sich zu seinen Füßen gerade an einem saftigen Grasbüschel labt. Doch der Karlheinz Böhm von Gundo Meskel kann nichts sehen. Er ist aus Stein gemeißelt. Eine Statue, die darauf wartet, enthüllt zu werden.

„Mister Karls“ Mission. „Die Menschen hier haben sie aus Dankbarkeit errichtet. Für all das, was ‚Mister Karl‘ schon getan hat. Nun hoffen die Leute aus dem Dorf, dass Karl bald kommt, um sie einzuweihen“, sagt Adane Nigus. Er ist Projektleiter bei „Menschen für Menschen“ (MfM) und damit so etwas wie der Herr von Derra, einer Region im Hochland Äthiopiens, nördlich der

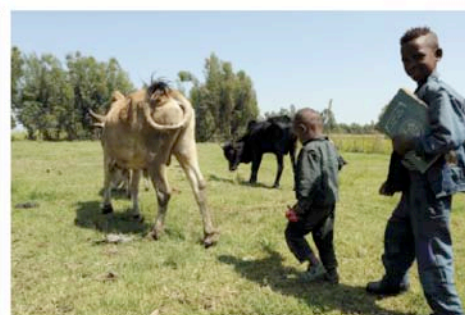


Fragt man die Buben, was sie werden wollen, sagen sie „Arzt“ oder „Kicker“.



## BILDUNG

**SCHULEN FÜR MORGEN.** Viele Kinder, kaum Land, zu wenig Vieh zum Aufteilen und damit eine schwindende Zukunft. Seit 30 Jahren versucht „MfM“ diesen Kreislauf zu durchbrechen und hat bereits 254 Schulen gebaut. Nun kann auch die 14-jährige Belayensh Abu (l.) aus der Region Derra träumen: „Ich komme so gern hierher und möchte selbst später einmal Lehrerin werden.“



Auch Belayenshs Brüder gehen zur Schule, das Vieh müssen sie nun nur noch nachmittags hüten.

Hauptstadt Addis Abeba (siehe Grafik). Als „Mister Karl“ vor 13 Jahren zum ersten Mal hierher kam, war er schockiert. Sicher, der Hunger, die Kinder mit den Blähhäutchen, die grässlichen Bilder des Leidens, die den Schauspieler 1981 „Menschen für Menschen“ gründen ließen, waren da schon ver-

schwunden. Doch Derras Not schien stiller, genauso grausam und bedrohlicher beim Blick in die Zukunft.

„Früher“, sagt Nigus, „gab es nur zwei Dinge in unserem Leben – Wasser holen und Brennholz sammeln. Weite Wege, stundenlanges Schlep- pen und am Ende die Erkennt-

nis, dass es wieder einmal nicht reichen würde.“ Um zu verstehen, was sich seither verändert hat, bittet uns Nigus zum Wagen.

Erste Station: ein Brunnen an einem Berghang, sauberes Wasser, das aus Leitungen strömt, dazu mehrere Duschen. Frauen befüllen ihre Tonkrüge

und Kanister, berichten von früher, als sie noch mitten in der Nacht aufbrachen, den Berg hochsteigen mussten und erst zu Mittag mit dem Wasser zurückkehrten. Bloß zwei Prozent der mehr als 180.000 Bewohner Derras hatten einst Zugang zu sauberem Wasser – jetzt, 13 Jahre später, sind es

90 Prozent. „Der Brunnen ist ein Geschenk“, sagt Nani, während sie barfuß, den Tonkrug auf den Rücken geschnallt, zurück zu ihrer Hütte wandert, „es ist noch nicht lange her, da wurden meine Kinder und ich ständig krank von dem schmutzigen Wasser. Jetzt bleibt mir viel mehr Zeit, mich um sie kümmern, und da sie mir nicht mehr helfen müssen, Wasser zu schleppen, können sie nun auch zur Schule gehen.“

**Träume, die wahr werden.** Die Schule ist die zweite Station, zu der uns Nigus führt. Früher gab es hier ein paar Hütten, dunkel, kahl und für die meisten Kinder unerreichbar. Was seither geschehen ist, ließe sich in Zahlen kleiden, die davon zeugen, dass nun fast ein



ZUKUNFT STATT ZIEGEN. Einst wurden sie Hirten, nun sind sie Hoffnungsträger.

## „Am Überfluss ersticken oder an Hunger sterben“

**SINNSUCHE.** Almaz Böhm über Spendenflaute, die Armut daheim und weiße Besserwisser.

**NEWS: 30 Jahre „Menschen für Menschen“ und kein Ende in Sicht? Wann kommt der Punkt, an dem Ihre Aufgabe hier erledigt sein wird?**

**ALMAZ BÖHM:** Er wird dann erreicht sein, wenn die schlimmste Armut verschwunden und den Menschen so weit geholfen ist, dass sie sich nicht mehr schämen müssen. Wir helfen hier vier Millionen Menschen auf einer Fläche, die fast zwei Drit-

teil es nichts. Nur den Glauben an eine bessere Zukunft. Keiner will von hier nach Europa gehen, wenn er nicht muss, und wir helfen, den Menschen eine Perspektive zu geben, etwas, das Hunger verhindert, Bildung und Aufstieg ermöglicht.

**NEWS: Österreich hat seine Entwicklungshilfe massiv gekürzt. Hofft man, dass das Organisationen wie Ihre letztlich ausgleichen werden?**

**BÖHM:** Wir lassen die Menschen nicht im Stich, tun alles, um ein wenig Gerechtigkeit zu schaffen. Aber die Industriestaaten machen es sich oft sehr leicht, versprechen viel und halten wenig. Es kann doch nicht sein, dass ein Teil der Welt fast am Überfluss erstickt, während der andere an Hunger stirbt.

**NEWS: Aber ist es nicht überheblich, wenn dann weiße Besserwisser kommen und sagen, was geschehen soll?**

**BÖHM:** Ja, das wäre es, aber so läuft es ja nicht. Es geht darum, was die Bevölkerung will und braucht – wir sagen nicht, wir bauen euch jetzt einen Brunnen, eine Schule ... Nein, wir helfen, das umzusetzen, was sich die Menschen hier wünschen und erhoffen.

tel jener Österreichs beträgt. Das ist gewaltig, das ist nachhaltig, das macht Sinn.

**NEWS: Wieso sollte ein Österreicher Geld für Äthiopien spenden, wenn doch auch bei uns die Armut wächst?**

**BÖHM:** Jeder muss das für sich selbst abwägen. Ich gebe nur zu bedenken, dass in Österreich trotz allem ein soziales Netz existiert. Hier hingegen

**NEWS: Haiti, Pakistan ... – die Häufigkeit von Naturkatastrophen steigt. Führt das zu einer Spendenflaute?**

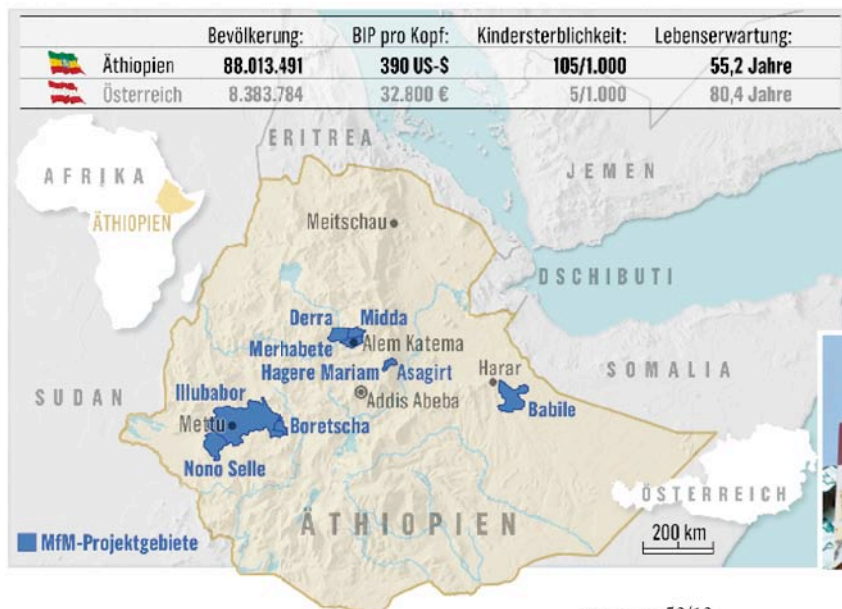
**BÖHM:** Es wird nicht einfacher, Spenden zu sammeln. Aber die Menschen schätzen, dass wir langfristig arbeiten, nicht nur schnell hier und dann wieder dort sind, sondern wirklich etwas verändern. Vertrauen ist ganz wichtig. Wir sind offen und transparent und tun alles, um dieses Vertrauen der Menschen nicht zu enttäuschen.



## Kult um ‚Kaiser Karl‘

Jeder kennt ihn, jeder liebt ihn. In den Projektregionen haben die Äthiopier Statuen für Böhm errichtet (o.) und Imbisse mit Wandteppichen versehen, die sein Abbild zeigen.

LEBEN FÜR AFRIKA. Karlheinz und Almaz Böhm.



## KREDITE

**FRAUEN FÜR DEN NEUANFANG.** Gerade Frauen sind von Armut stark betroffen. Bislang waren sie, wie Emebet (l.), auf das wenige angewiesen, was ihre Männer heimbrachten. Mit Kleinkrediten versucht ihnen „MfM“ eine eigene Existenz zu schaffen und bringt ihnen Grundlagen des Handelns bei. Mehr als 16.000 Frauen erhielten bereits Mikrokredite.



**PER HELIKOPTER ins Hospital** – so müssen Kranke über Stunden getragen werden, um zu einem Arzt zu gelangen.

► jedes Kind hier lesen und schreiben lernt. Aber man kann auch einfach in das Gesicht der 14-jährigen Belayensh Abu blicken, während sie voller Stolz ihre Bücher präsentiert, etwas daraus vorliest und davon spricht, später einmal selbst Lehrerin werden zu wollen. Ihre Augen glänzen dabei, sie ist glücklich.

**Geiziges Österreich.** Brunnen, Schulen, Kredite für Frauen, Programme, die Bauern helfen, ihre Ernten zu steigern, dazu Krankenhäuser und der Kampf gegen gefährliche Traditionen wie den Brautraub und die Frauenbeschneidung – „MfM“ versucht, einer Region ein neues Gesicht zu geben und damit die Zukunft der Menschen zu sichern. 55 Millionen Euro an Spenden aus Österreich flossen so seit ihrem Bestehen an die Organisation. „Aber das



## GESUNDHEIT

**BRITNEY UND DAS BABY.** Schmutziges Wasser und einseitige Ernährung gelten als Hauptursachen für Krankheiten. Selbst harmlose Erkrankungen können den Tod bringen, da der nächste Arzt oft viele Stunden Fußmarsch entfernt ist. Und selbst eine einfache Augenentzündung führt hier mitunter noch zu Erblindungen. Doch die Zeiten ändern sich. In vielen Hütten haben schon ein Radio und Britney Spears Einzug gehalten (l.).



**BESCHNEIDER** war der 56-jährige Mersha einst und ahnte nicht, was er anrichtete (l.): „Wir tun alles, um diese Traditionen zu brechen“, so Almaz Böhm. Auch der 15-jährigen Zewditu (o.) wurde geholfen. Ihr Trachom – eine Augeninfektion – wird nun behandelt.

Wichtigste ist, dass die Menschen für alles selbst verantwortlich sind. Keiner kommt her und sagt, hier bauen wir ein paar Brunnen, und dann verschwinden wir wieder. Es geht darum, gemeinsam etwas zu schaffen, das Bestand hat.“

Und wie geht es nun weiter, jetzt, wo in Derra nur noch der in Stein gemeißelte Karlheinz Böhm auf seine Enthüllung

wartet? „Es bleibt genug zu tun“, sagt Böhms Frau Almaz, selbst Äthiopierin und seit Jahren im Einsatz für „MfM“, „wir sind in etlichen Regionen tätig, die nun dort beginnen, wo Derra vor 13 Jahren stand“ (s. Interview).

Bitter ist bloß, dass die Krise viele Industriestaaten zuerst bei der Entwicklungshilfe sparen lässt. So plant Österreichs

Außenminister Michael Spindelegger, die Mittel in den nächsten vier Jahren um 84 Millionen Euro zu kürzen. Ein sinnvolles und vor allem nachhaltiges Arbeiten in den ärmsten Ländern der Welt, zu denen auch Äthiopien zählt, droht so noch mehr zur Sache der Privaten und ihrer Spender zu werden.

CHRISTOPH LEHERMAYR, ÄTHIOPIEN

## ZUKUNFT

**POLIZEIWACHE.** Auch wenn sie wie Krieger aussehen mögen, bei den Herren rechts handelt es sich um Dorfpolizisten, die in ihrer „Wache“ sitzen. Äthiopien ist das einzige Land Afrikas, das in seiner Geschichte nie kolonialisiert wurde. Das Land ist trotz interner Konflikte und mangelhafter Demokratie politisch stabil – die Entwicklungschancen stehen daher gut.



## SPENDEN an:

**HELFEN.** Wenn Sie die Arbeit von „Menschen für Menschen“ unterstützen möchten, spenden Sie:

KONTONUMMER: 7.199.000

BLZ: 60 000 PSK



**DER TRIP ALS FILM:** Querfeldein durch Äthiopien. Das Video dazu gibt es jetzt online.

FOTOS: RICARDO HERRGOTT (6)